

# Frau Knigge lernt sparen

Autor(en): **Bischoff, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **68 (1942)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-480145>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Frau Knigge lernt sparen

Ja ja, was tut man nicht alles in Zeiten der Not!

Um dieses Thema drehte sich unser Gespräch, während wir eifrig und mit Genuß eine gute gebrannte Crème von unseren Glastellerchen löffelten. Die Süßspeise war unbestritten der Glanzpunkt des Menus gewesen, das im übrigen sehr einfach zusammengesetzt war — trotz der Anwesenheit von Tante Ottilie. Aber sie gehört nun einmal zum eisernen Bestand unserer Familie, denn mindestens dreimal im Jahr ist sie während guten vier Wochen in unserem Haus als Gast. Wir lieben sie und necken sie auch zuweilen, aber sie nimmt uns das freundlicherwise nicht übel, obwohl sie über unsere saloppen Manieren gelegentlich ein wenig entsetzt sein mag. Die gute Tante Ottilie! Sie ist genau siebzig Jahre alt und so höflich und wohlgezogen, daß wir sie im Familienkreis gern «Frau Knigge» nennen. Wie schrecklich kommt es ihr zum Beispiel vor, daß wir ohne Hut und Handschuhe in die Stadt zu gehen wagen! Und wie vollkommen geriet sie jüngst außer Fassung, als die achtzehnjährige Grete in früher Abendstunde erklärte, noch für ein halbes Stündchen am See spazieren gehen zu wollen; der Sonnenuntergang sei so wunderschön.

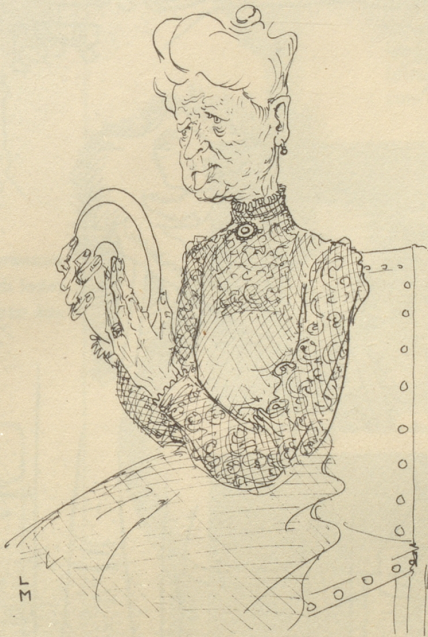
«Wie, ein junges Mädchen — allein? Unmöglich!» fand Tante Ottilie.

«Aber Tantchen, du bist vollkommen im Irrtum — ich geh ja gar nicht allein!» gab Grete beruhigend zur Antwort, indem sie uns zuzwinkerte, was aber Tante Ottilie erst recht einer Ohnmacht nahebrachte.

Nun, als wir neulich — wie gesagt — vor der guten gebrannten Crème saßen,

meinte Tante Ottilie, so ein feines Essen gehöre sich gar nicht mehr in solchen Zeiten der Not. «Crème ist Luxus und Luxus schickt sich nicht.»

«Gewiß, liebste Ottilie, du magst recht haben», bestätigte Vater kleinlaut. Dabei bemühte er sich, betrübt dreinzuschauen, aber wir Kinder merk-



ten schon, daß es ihm nicht ganz ernst dabei war. Doch setzte er gleichsam entschuldigend dazu: «Der Verschwendung darfst du uns aber trotzdem nicht zeihen. Ich halte sogar sehr scharf darauf, daß in unserem Haus nichts Eßbares in den Kehrichtkübel wandert. Kein einziges Salatblättchen! Kein Knöchelchen! Keine Käserinde! Und was allenfalls am Teller kleben bleibt, wird

von uns allen sauber mit der Zunge abgeleckt, — diese Sparsamkeit sind wir den schlimmen Zeiten schuldig. Nicht wahr?» Die Frage galt uns.

Wir nickten dem Vater zu, hatten aber dann doch Mühe, unseren Augen ganz zu trauen. Denn was sahen wir? Vater nahm plötzlich seinen Teller in die Hand und leckte die letzten Restchen Crème mit der Zunge ab wie eine Katze. Dabei ging er ganz sorgfältig vor: Zuerst dem Rand entlang und dann in der Mitte. Wir Kinder waren bei guter Laune und merkten den Spaß: Geistesgegenwärtig hielten wir unsere Teller vors Gesicht und fingen ebenfalls an, die Crème abzuschlecken, und es war gut, daß Tante Ottilie nicht sah, daß der Teller neben unserer Zunge auch noch unser heimliches Lachen versteckte.

Was aber tat sie? Als sie unsere merkwürdige neue Sitte sah, wurde sie sehr rot, und ihre Hand, die eben noch den Dessertlöffel mit unübertrefflicher Eleganz und streng nach Knigge in den Fingern gehalten hatte, wurde recht unsicher in ihren Bewegungen. Wie abscheulich, diese Leckerei! Ganz und gar nicht «comme il faut» mag sie im Innern gedacht haben. Aber dann, als sie Vaters ernste und wartende Miene sah, gab sie sich einen Ruck, hielt den Teller vor ihr Gesicht und begann gleichfalls ihre Crème abzuschlecken wie ein Kätzchen. Die Arme — welche Verlegenheit! Welche Ueberwindung! Die schleckende Frau Knigge!

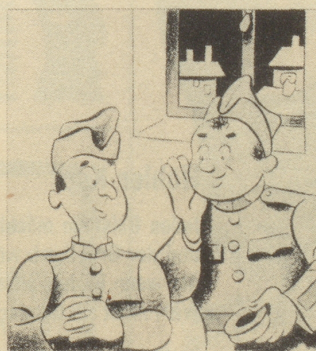
Ja, jetzt konnten wir uns nicht mehr halten, sondern platzten los mit unserem Lachen, bis sogar die gutgläubige Tante Ottilie nicht mehr anders als den Schabernack merken konnte. Die brave Tante — so etwas ist ihr bis zu ihrem siebzigsten Lebensjahr noch nie passiert; uns allerdings auch nicht. Aber was tut man nicht alles in Zeiten der Not?  
Urs Bischof



Paul: „Fein, drei Päckli für mich! Das grösste natürlich von der Mutter!“



Peter: „Ihr könnt lachen, — an mich hat natürlich wieder niemand gedacht.“  
Paul: „Oh doch, meine Mutter!“



Paul: „Diesmal schickt sie gleich zwei Schachteln Gaba; eine sei für den Peter, der immer Durst und oft Husten hat.“



Gaba nehmen — Gaba nützt,  
Gaba schicken — Gaba schützt.